

Ignatianische Spiritualität im Metallbetrieb

Jesuiten bieten technische Berufsausbildung

Vor 40 Jahren hat ein Schweizer Jesuiten die technische Hochschule gegründet. Die ATMI (Akademi Teknik Mesin Industri) ist mit dem angegliedertem Produktionsbetrieb zur Erfolgsgeschichte

der Schweizer Entwicklungshilfe geworden. Mit Hilfe des «Dienstes für technische Zusammenarbeit» (heute DEZA) aufgebaut, dient ATMI heute als Vorbild für Technische Schulen in Indonesien.

Die Atmosphäre ist ansteckend. Fast ist es, als würden neue Produkt- und Geschäftsideen greifbar in der Luft liegen. Mit einer mechanischen Presse wird aus den Nüssen der anspruchslosen und selbst auf kargen Böden wachsenden Jatropha-Pflanze Öl gewonnen. Die Jatropha-Nüsse werden zerquetscht und langsam tröpfelt dunkles Öl in den Auffangbehälter. Eine mühsame Arbeit, die Muskeln und Ausdauer braucht. «In acht Stunden kann man so zwei Liter Öl gewinnen», erklärt uns B. B. Triatmoko, indonesischer Jesuit und Direktor des Betriebes. Das Öl wird als Biodiesel für einen Generator verwendet, der als Teil einer Solar-Hybrid-Anlage zur Stromerzeugung dient und dann einspringt, wenn die Sonnenstrahlen fehlen oder nicht ausreichen. Neben diesen ganz einfachen mechanischen Pressen stellt der Metallbetrieb ATMI in Surakarta auf der Insel Java auch eine strombetriebene leistungsstärkere Variante her – neben vielen anderen Dingen.

Schweizer Präzision und indonesische Gemeinschaftskultur

Jeden Morgen um sieben Uhr strömen 600 Schüler und Lehrlinge sowie 500 Angestellte und Arbeiter auf das ATMI-Gelände, das eine technische Hochschule, Lehrwerkstätten und Produktionshallen beherbergt. Ende der sechziger Jahre startete das Unternehmen mit der Vision des Schweizer Berufsschullehrers und Jesuiten P. Chételat, 25 Studenten und einigen ausrangierten Maschinen zur Metallverarbeitung aus der Schweiz. 1971 übernahm der Schweizer Jesuitenpater Casutt die Verantwortung und prägte das Unternehmen für 30 Jahre. Heute produziert ATMI Teile für Automobilhersteller wie Honda und Toyota, hat eine eigene Produktionslinie von Einrichtungsgegenständen für Krankenhäuser und Schulen, konstruiert einfache erdbebensichere Fertighäuser für die Erdbebengeschädigten in Indonesien und entwickelt Agrarmaschinen für die ökologische Landwirtschaft. Vor

kurzem wurde ATMI von der indonesischen Regierung als nationaler Modellbetrieb für Ausbildung eingestuft. Alle Abgänger von ATMI finden ohne Probleme eine Arbeitsstelle. Derzeit plant ATMI die Entwicklung eines «Techno-Parks», einer konzentrierten Ansiedlung von strategischen Industriebetrieben, Hochschulen, Entwicklungs- und Forschungseinrichtungen, Ausbildungsstätten und Finanzinstituten, die in Zusammenarbeit mit der Regierung die wirtschaftliche Entwicklung der Region voranbringen sollen. Auf unsere Frage nach den Gründen für diesen Erfolg antwortet P. Triatmoko: «Der Grund für unseren Erfolg ist die Gemeinschaftskultur des Unternehmens, die seit mehr als 40 Jahren auf der Grundlage der Ignatianischen Spiritualität aufgebaut wurde.»

Jesuitisches Management

Was hat die Spiritualität des heiligen Ignatius mit dem Erfolg eines metallverarbei-

SEITE 10: Die ATMI-Ausbildung von Fachkräften im mechanischen Bereich ist umfassend. Die Studenten lernen sowohl klassische maschinelle Metallbearbeitung wie auch das Bedienen modernster CNC-Maschinen.

SEITE 11 LINKS: Für sie sind die beruflichen Aussichten rosiger: 600 Schüler und Lehrlinge bildet die ATMI aus.

SEITE 11 RECHTS: Das neue ATMI-Gebäude ist Teil des Technoparks.



tenden Ausbildungs- und Produktionsbetriebs zu tun? «Vision und Mission» von ATMI geben Auskunft. Eine «Vision» und eine «Mission» geben sich heute alle modernen Unternehmen, um ihre Mitarbeiter zu motivieren und ihre Kunden zu überzeugen. Die Mission drückt aus: Wie wollen wir gesehen werden? Die Vision sagt: Was sind unsere Ziele? Wo wollen wir in fünf bis zehn Jahren stehen? ATMI hat die Vision einer industriellen Welt, von Produktivität und Effizienz, will aber gleichzeitig zur ganzheitlichen Entwicklung seiner Mitarbeiter beitragen und bei der Produktion den Schutz der Umwelt respektieren. Es sollen junge Menschen ausgebildet werden, die zur Entwicklung des Landes beitragen. Deshalb – und das unterscheidet ATMI von anderen Unternehmen – stehen bei der Ausbildung nicht nur technische Fähigkeiten im Vordergrund. Die Ausbildung der jungen Indonesier basiert auf einer Trilogie: Competentia (technisches Wissen), Conscientia (moralische Verantwortung) und Compassio (die soziale Komponente der betrieblichen Aktivitäten).

Vier Wochen in drei Jahren

Der dreijährige Ausbildungsplan von ATMI, der analog zu den vierwöchigen

Geistlichen Übungen des Ignatius aufgebaut ist, gibt eine detaillierte Auskunft über die Mission von ATMI. Im ersten Lehrjahr (die «Erste Woche») werden neben dem theoretischen Unterricht die Basisbedienung der Maschinen erlernt und Übungsstücke produziert. Parallel zur technischen Ausbildung soll den Jugendlichen auf einer spirituellen Ebene Disziplin und das Bewusstsein für Qualität vermittelt werden. Sie sollen ihre Ideale und ihre Lebensvision entwickeln. Sie sollen ihre Schwächen und Stärken kennen und mit ihnen umgehen lernen. Im zweiten Lehrjahr (die «Zweite Woche») werden im technischen Bereich Serienprodukte hergestellt und Spezialanfertigungen geübt. Parallel dazu sollen die Jugendlichen lernen, gute und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Sie sollen ihren Idealismus bewahren, dabei aber gleichzeitig ihre begrenzten Ressourcen beachten. Die Erfahrung von Teamarbeit steht im Vordergrund, die die eigenen begrenzten Ressourcen überwinden kann und die Erreichung weitergehender Ziele möglich macht. Im dritten Lehrjahr (die «Dritte und Vierte Woche») lernen die Auszubildenden die Handhabung von computergesteuerten Maschinen, machen Kurse in

Unternehmenslehre und werden auf die Gründung von eigenen Werkstätten vorbereitet. Sie sollen den gesamten Prozess beherrschen, von der Planung bis zum Endprodukt. Auf der spirituellen Ebene sollen sie eine Haltung der Exzellenz verinnerlichen – das ignatianische MAGIS – und all ihre Talente zur Entfaltung bringen. Am Ende der Ausbildung soll eine kreative, aufrichtige, frohe und verantwortungsvolle Persönlichkeit stehen.

Das Credo von ATMI

Beim Gespräch mit den Verantwortlichen und beim Gang durch die Werkstätten und Unterrichtsräume kann man förmlich greifen, dass diese Vision nicht bloße Theorie ist. Das jesuitische Management und ihre Mitarbeiter sprühen vor Ideen und Unternehmensgeist. Engagiert und begeistert erklären sie uns ihre neuesten Maschinen und Erfindungen. In den sauberen und geordneten Werkstätten beugen sich junge indonesische Männer und auch einige Frauen über Werkbänke und Schraubstöcke, bedienen Fräs- und Schleifmaschinen, studieren CNC-Steuerungen und Schaltpläne. Ein beeindruckendes Bild von Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit, von Fleiß und Hin-



gabe. P. Triatmoko, der auf den Philippinen Theologie und in Harvard Management studiert hat fasst das Credo von ATMI noch einmal kurz zusammen: «Wir glauben an Gott. Wir glauben an die Menschen.»

Bewährte Zusammenarbeit

Die Jesuitenmission unterstützt seit langem das fruchtbare Wirken von ATMI wie z.B. die berufliche Weiterbildung von indonesischen ATMI-Mitarbeitern in der Schweiz (Fachhochschule St. Gallen mit Herrn Tanner und Fischer AG Präzisionsspindeln in Herzogenbuchsee). Ebenso unterstützen wir ein ökologisches Projekt zur Armutüberwindung auf der indonesischen Insel Sumba. Dort bauen Techniker von ATMI ein Ausbildungszentrum, schulen Schlosser für die Konstruktion von Wasserpumpen, installieren mit Hilfe der deutschen Firma «energiebau» eine Hybrid-Solar-Anlage zur Stromerzeugung und vermitteln das dazugehörige Fachwissen. Das für den Generator notwendige Biodiesel wird aus Jatropha gewonnen, einer lokal angebauten Ölpflanze.

P. Toni Kurmann SJ

Schweizer Pioniere in Indonesien

Die Ursprungsidee kam vom Schweizer Jesuiten P. Chetelat SJ, der als Berufsschullehrer in die Gesellschaft Jesu eingetreten war. Der damalige Missionsprokurator P. F. Platter SJ gelangte an die Vorgängerorganisation der DEZA in Bern. Die Schweiz unterstützte den Bau der Werkstatt und den Kauf von Maschinen. Misereor Deutschland übernahm das Schulgebäude. P. Chetelat folgte dem System der Berufslehren in der Schweiz mit 70 % Praxis und 30 % Theorie. Aus der Schweiz kamen drei Instruktoren: Herr Frick, Herr Ruegg und Herr Fuegeli, welche sich sehr für den Aufbau der Ausbildungsprogramme einsetzten. 1971 konnten die ersten Schüler die Ausbildung abschliessen. Aufgrund ihres Könnens an den Maschinen und ihrer disziplinierten Arbeitshaltung fanden alle sofort eine gute Anstellung in der Industrie.

Genau in diesem Jahr ist P. Casutt SJ für P. Chetelat in die ATMI eingestiegen. 1971 war auch das Jahr, als die Schule vom Erziehungsdepartement anerkannt

wurde. 1972 wurde immer deutlicher, dass das bisherige Schulsystem nie selbstständig existieren kann, wenn nicht ein eigener Produktionsbetrieb die Unkosten zu decken vermag. In der Herstellung von Büromöbeln aus Blech wurde ein lukrativer Markt entdeckt. Dank weiterer Gelder von der Eidgenossenschaft baute der Schweizer Bruder Josef Herzog SJ die grosse Produktionshalle. Bereits nach drei Jahren konnten schwarze Zahlen geschrieben werden. So konnte die ATMI total 324 technische Ausbildungsplätze für junge Männer anbieten.

Nach fast 30 Jahren übergab er die Leitung an den einheimischen Jesuiten P. Triatmoko SJ, der mit viel Elan an der Weiterentwicklung der Schule gearbeitet hat. Und in den letzten Jahren konnten weitere Abteilungen wie z.B. Mechatronik und Technische Zeichen eröffnet werden. Sie alle dienen einer fundierten Berufsausbildung, dem ursprünglichen Ziel der ATMI.

P. Johann Casutt SJ

LINKS: Direktor P. Triatmoko SJ mit seinem Vorgänger und Pionier P. Casutt SJ präsentieren den Stolz der ATMI: Die erste CNC-Maschine (Computerized Numerical Control – oder übersetzt computerisierte numerische Steuerung), die komplett in Indonesien hergestellt wurde.
RECHTS: Mechatronik-Studenten montieren die elektrische Verkabelung einer CNC-Maschine.

